Kann ein holistischer Ansatz im Umgang mit Landschaft formuliert werden?[1]

Jochen Bockemühl

Summary

The reductionistic and holistic approaches to landscape are complementary. The former allows for detailed quantification, whereas the latter stresses the personal relation between man and nature and, as a consequence, reveals qualitaties. The holistic approach follows three distinct steps: *Esthetics* – emphasizing the significance of perception; *Leitbild* – regarding landscape as organism or individuality; *dynamic criteria* for evaluation, realization and maintainance of measures envisaged. It is shown that sustainibility is best quaranteed by support of individual responsibility and reduction of regulations.

Einleitung

In diesem Beitrag geht es darum, den komplementären Charakter eines holistischen Ansatzes zum reduktionistischen herauszustellen und zu zeigen, wie sie einander bedingen und in einen weiterführenden Prozeß im Umgang mit Landschaft münden. Ein ganzheitlicher Ansatz im Erkennen einer Landschaft ist nichts Außergewöhnliches. Jede Analyse setzt eine Ganzheit voraus. Spricht man von einer bestimmten Landschaft, die man charakterisieren und analysieren will, so hat man schon einen Begriff der Einheit gebildet. Dieser Begriff wird *intuitiv* gefaßt; doch erscheint sein Inhalt zunächst unbestimmt, weil er ja erst erkannt sein will. Der Begriff gibt aber deutlich die Richtung an, in die man seinen Blick wendet.

Die *Einheit*, die man mit dem Begriff anspricht, kann unterschiedlich groß sein (Alpenlandschaft, Mittelgebirgslandschaft, Norddeutsche Tiefebene, ein Tal im Jura, ein Biotop, oder eben nur ein Standort). Ihre Begrenzung hängt von der Intention des Untersuchers ab, der durch sie etwas Einheitliches in der Beobachtung aufsucht. Diese Einheit versucht er durch Definitionen zu verdeutlichen (geomorphologisch, pflanzensoziologisch, politisch, d.h. durch Menschengruppen zu verantworten usw.) Die Definition ersetzt aber die Intuition nicht. Sie gibt nur die Beziehung zu anderen Begriffen

1 Überarbeitete Fassung eines Gesprächsbeitrages im Try-out Workshop des RIVM, 15. und 16. Januar 1993 in Bilthoven, NL.

an, ebenso wie in der Taxonomie das Kennen der Bestimmungsmerkmale nicht die Kenntnis der Pflanze ersetzt.

Auf diesem meist nur halbbewußten Hintergrund setzt die Untersuchung einer Landschaft immer am Konkreten, d.h. an einzelnen Beobachtungen an. Konkret heißt sinnlich wahrnehmbar, wirklich – im Sinne von gegenständlich, vereinzelt. Landschaft als Ganzes ist in diesem Sinne nie konkret, wird aber durch Konkretes charakterisiert.

Reduktionistischer und holistischer Ansatz

Um die räumlich-zeitlichen Beziehungen eines Untersuchungsgegenstandes berechenbar zu machen, werden Qualitäten quantifiziert. Das führt zum Verlust der unmittelbaren, qualitativen Anschaulichkeit, wie sie in der Wahrnehmung gegeben ist, zu Gunsten einer abstrakten, vereinheitlichenden Anschaulichkeit (z.B. Statistiken, Diagramme, Kartierungen). Die letztere ermöglicht Manipulierbarkeit, z.B. bei der Umweltverträglichkeits-Prüfung für eine Straßenplanung, wo die nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommenen Kartierungen, von Naturschutz und Landespflege, Siedlung, Erholung und Freizeitnutzung, Wasserwirtschaft, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Lagerstätten usw. übereinander gelegt werden. So können besonders empfindliche Bereiche herausgefunden, genaue Zahlenangaben zum Nachweis von Umweltschäden gemacht oder Grundlagen für Ausgleichs- und Ersatzleistungen erarbeitet werden.

Die Genauigkeit der Zahlen und Werte wirkt dabei sehr objektiv. Ihre Bedeutung und ihr Erkenntniswert sind aber davon abhängig,

1. wie die Kriterien dafür gefunden wurden, (d.h. welche Urteile ihnen zugrunde liegen),
2. wie sie auf die konkrete Wahrnehmung angewendet wurden und
3. inwiefern die einzelnen Reduktionsschritte in dieser Vorgehensweise in einem Bewußtsein zusammengefaßt werden können.

Studien zeigen, daß jede Häufung von Daten darüberhinaus den Erkenntniswert nicht steigert, sondern vermindert. Diese Tatsache hängt mit der schon angesprochenen Intuitionsfähigkeit zusammen.

Aus diesen Sachverhalten kann die Absicht eines holistischen Bestrebens abgeleitet werden:

1) Schaffen eines persönlichen Bezuges der beteiligten Menschen zu den Wahrnehmungsqualitäten, aus denen die Zahlen abstrahiert werden. Nur im Bewußtsein des einzelnen Menschen kann Ganzheit erfaßt werden.
2) Finden von neuen Möglichkeiten der Mitteilbarkeit, die anderen Menschen den angesprochenen erlebnismäßigen Zugang ermöglicht.

Dabei werden drei Bestrebungen wesentlich:

1) Aufgabe der Ästhetik – sich einlassen auf die Wahrnehmung.
2) Aufsuchen eines lebensgemäßen Leitbildes – Landschaft als System, als Organismus, als Individualität.
3) Entwickeln und immer wieder neu besinnen der Kriterien für Beurteilung, Gestaltung und Pflege.